

Gauchheil (Colmarskraut, [roter] Hühnerdarm; *Anagallis arvensis*).

1. **Botanisches.** Niedere Pflanze aus der Familie der Schlüsselblumengewächse mit gegenständigen, eiförmigen, ungestielten Blättern. Die sternförmigen Blüten sind ziegelrot, bei einer Unterart (*A. caerulea*) blau (in den alten Kräuterbüchern nach dem Vorbild des Dioskurides¹) als der »weibliche« G. bezeichnet). Der G. ist ein häufiges Unkraut in Äckern und auf Gartenland²). Er wurde früher in der Heilkunde verwendet.

¹) *Mat. med.* 2, 178. ²) Marzell *Kräuterbuch* 368.

2. Schon in der Antike wurde die Pflanze *anagallis* zu Sympathiekuren benutzt³). Nach Dioskurides⁴) ruft die rotblühende Art den Mastdarmvorfall hervor, die blaublühende heilt ihn. Nach Plinius schreiben einige vor, man müsse die Pflanze, ohne vorher etwas geredet zu haben, vor Sonnenaufgang sammeln und sie begrüßen, sie dann von der Erde nehmen und ausdrücken; auf diese Weise sei sie am heilkräftigsten⁵). Der G. war anscheinend auch den Galliern als »sapana« bekannt⁶). Nach Fuchs⁷) haben die »alten abergläubischen Teutschen« die Pflanze deswegen G. geheiß, weil sie glaubten, daß da, wo das Kraut am Eingange des

Samen sind, so wird das nächste Jahr gut, im entgegengesetzten Fall kommt ein Mißjahr¹⁴). Breiten sich die Blüten des G.s am Morgen recht fröhlich aus, so regnet es in 24 Stunden nicht; versteckt sich diese unter die Blätter, so gibt es einen Schauer, und schließen sie sich gar nicht auf, so fängt es bald stark zu regnen an¹⁵). Richtig ist, daß sich die Blüten des G.s bei bedecktem Himmel schließen, worauf auch Volksnamen wie Regenblom (Schleswig), Wetterblume (Riesengebirge), Gewitterblume (Schlesien) anspielen¹⁶).

¹⁴) Martin u. Lienhart *ElsWb.* 1, 306; vielleicht liegt hier eine Verwechslung mit den Becherpilzen (s. Pilze) vor. ¹⁵) Bartsch *Mecklenburg* 2, 206. ¹⁶) Vgl. auch Marzell bei Hegi *Ill. Flora v. Mittel-Europa* 5, 1869.

Marzell.

Vorhofes aufgehängt werde, allerlei »gauch und gespenst« vertrieben werde⁸). Als Sympathiemittel (wegen der roten Blüte) wird der G. gegen Nasenbluten gebraucht⁹). Gegen Epilepsie hing man die rotblühende Art an¹⁰). Jetzt soll sie noch als Zaubermittel gegen Gicht (= Gichter = Epilepsie?) getragen werden (Baden)¹¹). Die »Fellwurz«, die in einen Tuchfleck eingenäht, den Haustieren gegen das »Augenfell« um die Augen gebunden wird (Oberbayern)¹²), ist vielleicht der G., der schon bei Dioskurides und Plinius gegen die »weißen Flecken in den Augen« empfohlen wird. Auch unter dem »roten Hennadarm«, der Knaben in die Wiege gelegt wird, damit sie von »Fraisien« (Eklampsie usw.) verschont bleiben, ist wohl der G. zu verstehen¹³).

³) Pauly-Wissowa 1, 2, 2021 f. ⁴) *Mat. med.* 2, 178. ⁵) *Nat. hist.* 25, 145; vgl. Brunfels *Kreuterbuch* 1532, 214; Bock *Kreuterbuch* 1 (1539), 112 v. ⁶) Höfler *Kelten* 254. ⁷) *Kreuterbuch* 1543 cap. 6. ⁸) Vgl. ZfV. 24, 5. ⁹) Staricius *Heldenschatz* (1679), 504. ¹⁰) Weckerus *De secretis* (1701), 133; vgl. auch Jühling *Tiere* 277. ¹¹) Zimmermann *Pflanzl. Volksheilmittel* 260. ¹²) Marzell *Bayer. Volksbotanik* 167; auch in Frankreich: Rolland *Flore pop.* 9, 60. ¹³) Marzell *Bayer. Volksbot.* 156.

3. Wenn die Kelche des G.s (»Glückshafe«), der im Herbst auf Kartoffelfeldern gefunden wird, voll